Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Thierheilkunde und Thierzucht
Herausgeber: [s.n.]
Band: 3 (1881)
Heft: 5

Artikel: Zur brechenerregenden Wirkung der weissen Niesswurz beim Rindvieh
Autor: Strebel, M.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-589111

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

V. Heft Oktober 1881 III. Jahrgang

Schweiz. Archiv

für

Thierheilkunde

und

Thierzucht

Herausgegeben von

D. v. Niederhæusern,
Prof. an der Thierarzneischule in Bern

M. Strebel,
Bezirksthierarzt in Freiburg

Erscheint alle 2 Monate 2 Bogen stark. Preis per Jahrg. à 6 Hefte Fr. 6. Jede sachliche Mittheilung ist willkommen und werden Originalarbeiten mit Fr. 24 per Druckbogen honorirt.

Zur brechenerregenden Wirkung der weissen Niesswurz beim Rindvieh.

Von Bezirksthierarzt *M. Strebel* in Freiburg.

Die weiße Nießwurz übt einen mächtigen Reiz auf das Nervensystem, besonders auf den großen sympathischen und auf den Lungen-Magennerven aus; sie bedingt kräftige Kontraktionen in den Bezirken des Lungen-Magennerves, welchem Umstande sie ihre brechenerregende Wirkung verdankt. Sie wird vorzüglich als Vomitiv bei Hunden, Schweinen und Katzen und dann als ein den Nahrungskanal reizendes, die peristaltischen Bewegungen bethätigendes, die Verdauung belebendes Mittel beim Rindvieh gebraucht.

Bei letzterer Thiergattung gebrauchte ich die weiße Nießwurz hin und wieder bei stark ausgesprochener Atonie der Magen- und Darmwände, bei zu geringen peristaltischen Bewegungen, bei beträchtlich verschwundenen Magen- und Darmgeräuschen, d. i. hauptsächlich bei chronischen Indigestionen, bei Wanstüberfüllung und bei chronischen tympanitischen Zuständen und zwar nur bei vollständiger Abwesenheit eines Reizzustandes in den Verdauungswegen. Die Anwendung des Helleborus albus bei obigen Zuständen schien mir stets eine günstige Wirkung hervorgerufen zu haben. Man soll es aber mit der Dosirung dieses stark reizenden Mittels nicht zu leicht nehmen. — Adam dosirt bei der chronischen Unverdaulichkeit des Rind-

viehs 5,0. — Vogel bezeichnet in seiner thierärztlichen Arzneimittellehre als höchste Gabe 8,0, in Verbindung mit Kochsalz, Calmus, Aenis und Aloëextrakt. — Sudan gebraucht bei der Wanstüberfüllung oder Unverdaulichkeit bei dem durch gewaltige Dimensionen sich auszeichnenden Greyerzervieh eine Verbindung von: weißer Nießwurz 15,0—25,0, Brechweinstein 30,0—40,0, schwefelsaures Natron 600,0—700,0, Mönchsrhabarber 120,0 und Calmuswurzel 90,0, welche Mischung mit 7 Liter heißen Wassers infundirt und von der Infusion je zweistündlich $^3/_4$ Liter dem Thiere verabfolgt wird. In der Regel habe sich bald nach dem gänzlichen Verabreichen dieses Mittels das normale Wiederkauen wieder eingestellt.

Wyßmann verabfolgt die weiße Nießwurz in der Menge von 10—15, höchstens 20 Gramm per Tag in Verbindung mit Natr. sulf., scm. lini und Rad. Gent. bei chronischer Unverdaulichkeit, wenn die Fiebererscheinungen, falls solche bestanden, nachgelassen, der Kothabgang nicht ganz sistirt ist, die peristaltischen Bewegungen, was oft vorkommt, sich nicht einstellen wollen und die Freßlust nicht ganz mangelt. Nicht selten erfolge schon von dieser Dosis ein- oder mehrmaliges Erbrechen; gewöhnlich aber stelle sich Geifern ein und zeigen sich die Thiere etwas niedergeschlagen und äußern vermehrten Durst; in der Folge beginnt die Magenthätigkeit wieder, bedeutende Kothentleerungen, sowie oft auch das unterdrückte Wiederkauen stellen sich ein. Die Nachtheile des nicht angezeigten, gewöhnlich verfrühten Gebrauches der Nießwurz, sagt Wyßmann, sind bei fraglicher Krankheit Auftreiben, Stöhnen, starkes Speicheln, gänzliche Appetitlosigkeit, auch Magenlähmung.

Bei Kühen oder großen Rindern verordne ich die weiße Nießwurz in der Regel in der Dosis von 1,5—2,0 in Gemeinschaft mit gewürzhaften Mitteln und Kochsalz, und zwar auf einen Tag 4 oder 5 solcher Gaben in Zeitabschnitten von 2—3 Stunden, ohne daß ich von solchen Dosen eine unangenehme Wirkung hätte wahrnehmen müssen. Einzig in jüngster Zeit sah ich auf Verabfolgung der weißen Nießwurz bei einer Kuh und einem Ochsen Erbrechen sich einstellen.

Erster Fall. — Ein größerer Viehbesitzer konsultirte mich in Betreff einer Kuh, die seit einigen Tagen an Unverdaulichkeit gelitten und welcher er schon verschiedene vermeintliche Heilmittel habe verabfolgen lassen; obwohl das Thier scheinbar sich etwas besser befinde und einige Schläge wiederkaue, möchte er doch, da im Bauche sozusagen noch vollständige Stille herrsche, derselbe zudem etwas tympanitisch aufgetrieben sei und das

Thier noch wenig Freßlust äußere, «Etwas», das in den Verdauungswegen mehr Leben herbeiführe. Da mir zufolge der Aufschlüsse, die mir auf mein Befragen ertheilt wurden, ein Reiz- oder entzündlicher Zustand nicht vorhanden zu sein schien, so verordnete ich folgende Mischung: Rad. veratr. alb. 10,0, Sal. culinar. 300,0, Rd. Gent. et Rd. Calam. ar. 75,0. Diese Mischung wurde mit 6 Liter Wasser gekocht und von der Abkochung stündlich je $^3/_4$ Liter der Patientin verabfolgt.

Am folgenden Morgen kam der Melker mit der Nachricht, «das sei nun einmal ein Mittel gewesen, das gewirkt habe» und theilte mir nun auf meine Frage: «Weßwegen denn?» mit, daß sich schon nach der zweiten Gabe starkes Erbrechen eingestellt und sich nach jeder frischen Gabe wiederholt habe. Nach der Verabfolgung der letzten Portion hätte die Kuh sich sogar zweimal erbrochen; der Bauch sei stark zusammengefallen, das Thier äußere starke Freßlust und scheine ihm gut zu gehen. Und so war es auch in der That; Patient ging gut.

Es hatte in diesem Falle schon die zweimalige kleine Dosis von 1,10 weißer Nießwurz eine Erbrechen hervorrufende Wirkung zur Folge gehabt. Doch müssen wir bemerken, daß die Kuh, statt von großer, wie uns der Eigenthümer irrthümlicher Weise berichtete, von nur kleiner Taille gewesen. Die keineswegs beabsichtigte brechenerregende Wirkung der Nießwurz war in vorwürfigem Falle von gutem Erfolge begleitet gewesen.

Zweiter Fall. — Den 24. Dezember abhin verordnete ich einem beiläufig 3 Jahre alten Ochsen, der an sehr hochgradiger Atonie der Magen und des Darmkanales litt, weder fraß noch wiederkaute, weder Pansen- noch Darmgeräusche hören ließ, den Wanst durch Gas aufgetrieben zeigte, nicht den geringsten fieberhaften Zustand verrieth und bedeutend abgemagert war, behufs Stimulirung der Funktionen der Verdauungsorgane folgende Mischung: pulv. veratr. alb. 12,0, natr. sulf. 500, Rad. calam. aromat. 120,0, Rd. Gentian. 90,0 als Dekoktion mit $7^1/_2$ Liter Wasser, wovon zweistündlich $^3/_4$ Liter per Dose verabfolgt wurden. Etwa 10 Stunden nach Verabreichung dieses Mittels stellte sich beim Ochsen mehrmaliges Erbrechen ein, ohne irgendwelche weitere, weder günstige noch ungünstige Wirkung zur Folge zu haben. Das Thier, dessen Leber von sehr zahlreichen Egeln bewohnt war, wurde geschlachtet.

Bekanntlich erbricht sich das Rindvieh ziemlich leicht und ohne weitere nachtheilige Folgen. Wir wissen von häufigen Fällen von Erbrechen, das sich bei überfütterten Thieren ein-

gestellt, namentlich wenn bei denselben noch durch Beibringung großer Quantitäten vermeintlicher Heilmittel, besonders fetter Stoffe, eine hochgradige Ueberladung des Rumens herbeigeführt worden war. Rychner erwähnt 5 Fälle, wo die weiße Nießwurz (in der Gabe von 15—30 Grammen) ohne irgendwelchen schlimmen Erfolg als Brechmittel angewendet worden.

Wenn auch die weiße Nießwurz beim Rindvieh wohl nicht gerade als Brechmittel angewendet werden darf, so scheint uns dennoch deren Gebrauch als solches bei gewissen Verdauungsleiden am Platze zu sein und scheint uns deren Anwendung in dieser Eigenschaft weniger oder wenigstens nicht gefährlicher zu sein als der von Mehreren angerathene und ausgeführte Pansenschnitt bei starker Ueberladung des Wanstes mit Futterstoffen.

Als Brechmittel, sagt Wyßmann, könne die weiße Nießwurz seiner Ansicht nach nur in dem Falle mit Nutzen, mitunter mit durchschlagendem Erfolge, gegeben werden, wenn die Futtermassen aufgeweicht sind, namentlich auch in der dritten Magenabtheilung, die wurmförmige Bewegung aber null und kein Fieber, wenigstens kein erhebliches, vorhanden ist. In solchen Fällen habe er dieses Mittel denn auch, doch nur ausnahmsweise, als Brechmittel benutzt und zwar theilweise mit recht gutem Erfolge. Es ist dieß der kürzeste Weg, die Futtermassen aus dem Wanste zu entfernen. Wyßmann verordnet diese Wurzel als Brechmittel 20,0—30,0 in 4—5 Gaben; 1½—2stündlich eine Gabe in einer schleimigen Abkochung.

«Ein Fall namentlich,» schrieb uns Wyßmann, «ist mir in Erinnerung, wo die Rad. hellebon. alb. bei Löserverstopfung als Brechmittel Vorzügliches leistete. Es betraf dieß eine 3 Jahre alte, kleinere Kuh, die schon ein Mittel erhalten hatte. Am zweiten Tage stellte sich der Eigenthümer wieder ein, mit dem Berichte, die Kuh befinde sich noch im gleichen Zustande, ich möchte dieselbe besichtigen. Dieß geschah und fand ich dieselbe fieberlos, noch ziemlich aufgetrieben; Stillstand der wurmförmigen Bewegung, doch etwas Freßlust. Der Eigenthümer bat mich, ich solle dem Patienten doch ein «doppeltes Trank» (doppelte Dosis) geben, damit die Sache rascher wieder in Ordnung sei. Daraufhin gab ich der Kuh 30 Gramm der weißen Nießwurz in einem schleimigen Vehikel, ohne zu bemerken, daß wahrscheinlich sich Erbrechen einstellen werde, und zwar nur deßhalb nicht, weil er sich erlaubte, mir über die Dosis Vorschriften machen zu wollen.

Am folgenden Morgen früh kam seine Frau eilig und weinend zu mir, berichtend, die Kuh habe sich die ganze Nacht hindurch erbrochen, die Krippe voll, sie sei nun vollständig zusammengefallen, zittere aber am ganzen Leibe und sei kalt, man werde dieselbe sofort schlachten müssen. Nachdem ich die Frau beruhigt und ihr dringend empfohlen hatte, die Kuh ja nicht zu schlachten, wenn nicht offenbare Lebensgefahr vorhanden sei, ging ich im Verlauf des Nachmittags hin, um das Thier zu besichtigen. Zu meinem Erstaunen fast nicht weniger als dem des Eigenthümers, hatte sich die Kuh von den Anstrengungen des Erbrechens erholt, war außerordentlich zusammengefallen und zeigte lebhafte Freßlust. Ohne weitere als diätetische Behandlung genas dieselbe auch in kurzer Zeit vollständig.»

Etwas über die Retention der Eihäute.

Von *G. Giovanoli* in Soglio.

Wir können wissenschaftlich nur dann von einem vollständigen Geburtsakte reden, wenn das reife Ei als Ganzes und vollständig sich vom Mutterthier, resp. Gebärmutter getrennt hat.

Bleiben einzelne Theile des Eies im Mutterthier zurück, so haben wir einen pathologischen Zustand, welcher nicht selten für den mütterlichen Organismus von nachtheiligen Folgen begleitet ist.

Diejenigen Theile des Eies, welche gerne zurückbleiben und Gegenstand des therapeutischen Eingreifens werden, sind die Eihüllen.

Das Zurückbleiben der Fruchthüllen nach Entwicklung des Jungen bildet eine Retentionskrankheit, welche den Namen Nichtabgang der Nachgeburt, Non-Délivrance, Impedito secondamento, führt.

Dieser Zustand ist besonders häufig beim Rindvieh und in diesen Zeilen soll auch bloß davon die Rede sein.

Wie in der Heilkunde überhaupt, so ist auch bei dieser Krankheit die Lehre der Ursachen wohl der schwierigste und lückenhafteste Abschnitt.

Wir wollen versuchen, die Aetiologie des Nichtabganges der Nachgeburt, soweit unsere Erfahrungen reichen, durchzugehen.

Als erste Ursache, welche die Retention der Eihüllen bedingen kann, wird der Abortus angeführt, somit genauer ge-